

6 Fazit und Ausblick zur empirischen und theoretischen Grundlegung einer situativen Kasuistik

Am Ende meiner Arbeit möchte ich nun ein Fazit zu meiner Absicht ziehen, eine situative Kasuistik der Sozialen Arbeit theoretisch und empirisch zu begründen. Dabei liegt bei der Kasuistik der besondere Fokus auf der Theorie-Praxis-Relationierung, um den Dozierenden, Studierenden und vor allem den Praxisausbildenden etwas für ihre herausfordernde «Kunstlehre» an die Hand zu geben.

Mir scheint die empirische wie theoretische Grundlegung gelungen. Ich konnte durch die empirische Erhebung eine Typologie wie auch die typische Beschreibung von Schlüsselsituationen erarbeiten. Theoretisch habe ich den viel zitierten, aber noch wenig konkreten Begriff der Relationierung weiter ausdifferenzieren und Kasuistik als Ort dieser Relationierung bestimmen können. Für eine gelingende Relationierung in der Kasuistik konnte ich die Anforderungen aus den erörterten Theorien ableiten. Diese Anforderungen haben mir dazu gedient, daraus den neuen situativen kasuistischen Ansatz zu entwickeln.

Ich möchte im Fazit nun selbst meinen Ansatz daran messen, ob er die gestellten Anforderungen einlöst.

Diese Anforderungen habe ich wie folgt zusammengefasst:

- Aus der ersten Hypothese: Es gilt, wissenschaftliches Wissen und andere Wissensarten mit Handlungspraxis relationieren.
- Aus der zweiten Hypothese: Novizen und Novizinnen sollen eingeführt werden können, es gilt, Expertenwissen zu deklarieren.
- Aus der dritten Hypothese: Es gilt, implizites Wissen soweit möglich zu explizieren, Kasuistik situativ zu verankern, Reifikate als Grenzobjekte im Diskurs herauszubilden.
- Aus der vierten Hypothese: Es gilt, Verfahren explizit zu machen, das Allgemeine und Besondere zu explizieren, Narrationen zuzulassen, Professionelle als Akteure mit ihrem impliziten Wissen in den Blick zu nehmen, Professionalität zu benennen.

Es ist offensichtlich, dass ich in meiner Dissertation erst die Basis zu einer situativen Kasuistik habe legen können. Der empirische wie theoretische Rahmen ist skizziert, vieles ist bestimmt. Was allerdings noch fehlt, ist ein detailliertes kasuistisches Verfahren, das es ermöglichen würde, die verschiedenen Wissensformen mit Handeln zu relationieren, implizites Wissen sichtbar zu machen und Professionalität zu benennen. Mit den Situationsbeschreibungen als Falldarstellungen, der Typologie der Titel und den Situationsmerkmalen sind auch erste Grundsteine für eine Analyse gelegt. Doch weitere müssen folgen. Ich werde in Ausblick I darauf eingehen.

Wie der Diskurs in einer Kasuistik gestaltet werden kann, dazu liefert der Ansatz der CoPs einen hilfreichen Zugang. Wie die Gelingensbedingungen von CoPs in einer diskursiven situativen Kasuistik

hergestellt werden können, liegt in der Weiterentwicklung des Ansatzes, wie ich bei Ausblick II darlege.

Kurz und gut: Ich kann sagen, dass die empirisch gewonnenen Situationen der Kasuistik in dreifacher Hinsicht dienen: als Typologie des Allgemeinen und Spezifischen, als Format für die Beschreibung (vgl. Ausblick I) und als Reifikate für einen Diskurs über COPs hinweg (vgl. Ausblick II).

Für die Soziologie liegt der theoretische Erkenntnisgewinn meiner Dissertation in der Ausdifferenzierung und Erweiterung des Relationierungsbegriffs und in einem neuen Verständnis von Kasuistik, das situativ, diskursiv und akteursorientiert ist. Zur Ausdifferenzierung nahm ich den professionstheoretischen Fachdiskurs und die Ergebnisse der soziologischen Wissensverwendungsforschung auf. Die Erweiterung gelang mir durch den Bezug von lerntheoretischen Ansätzen und Giddens' Strukturierungstheorie.

Für die Soziale Arbeit liegt der empirische Erkenntnisgewinn meiner Dissertation darin, Schlüsselsituationen als Format für eine Kasuistik beschrieben und daraus eine Typologie für eine Systematik einer situativen Kasuistik entwickelt zu haben. Theoretisch habe ich auf dieser Basis einen neuen kasuistischen Ansatz begründet und spezifisch für die Soziale Arbeit entwickelt.

Es ist trotz guten, systematischen Datenbankrecherchen immer noch sehr schwer, alle aktuellen Beiträge zu dieser Thematik zu finden. Allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern steht es frei, unter welchem Begriff sie ihre Ergebnisse publizieren. Im Themenbereich meiner Dissertation ist die Vielfalt der Begriffe noch sehr gross und die Verständigung auf ein paar wenige zentrale Begriffe noch nicht erfolgt. Wir planen deshalb im Kontext unseres Projektes (vgl. Ausblick II) eine Tagung zur Situationsorientierung in der Sozialen Arbeit. Mit einem *Call for Paper* erhoffe ich mir, allfällig noch nicht entdeckte Zugänge aufzufinden und an der Tagung die entsprechend interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für einen Austausch zusammenzubringen.